Kinder werden versteckt

Die Corona-Pandemie hat auch die Indienhilfe von Pater Franklin voll erwischt. Mütter kommen von weit her angereist, um für ihre Familien um Essen zu betteln. Und in der Vereinskasse klafft ein großes Loch.

VON RUDI HOFFMANN

RÜLZHEIM. „Täglich erhalten wir neue erschreckende Nachrichten aus Indien“, sagt Hubert Borger, Vorsitzender des Vereins Indienhilfe Pater Franklin, im RHEINPFALZ-Gespräch. Denn besonders in den Projekten von Pater Franklin in Indien stelle sich die Situation dramatisch dar. Wegen der landesweiten Schulschließungen musste dieser alle Kinder, die noch Eltern oder Verwandte in teils weit entfernten Dörfern haben, dorthin zurückschicken, „oft genug ins Elend“, wie der Vorsitzende weiß. Der Hunger greife um sich, viele Menschen hätten dem Coronavirus nichts entgegenzusetzen. Pater Franklin befürchtet, viele der heimgeschickten Kinder nach der Pandemie nicht wiederzusehen, wie er in einem Telefongespräch mit Borger betonte.

Pater Franklin beim Verteilen der Essensportionen an Mütter, die auf die Hilfe angewiesen sind. FOTO: INDIENHILFE/FREI

600 Essen am Tag verteilt

„Die Weizenernte kann nicht eingebracht werden, weil die strikte Ausgangssperre auch die Tagelöhner trifft, die so ihren Lohn verlieren und keine Lebensmittel kaufen können“, zitiert Borger den Pater. Manche der Waisenkinder „versteckt“ Pater Franklin, um sie vor dem rigorosen Zugriff der Polizei zu schützen. Einige Frauen waren 60 Kilometer nach Bhopal unterwegs, um von den Pilar Fathers ein wenig Mehl und Reis zu erbitten. Vor Franklins Haustür klopfen Borger zufolge viele an, der dann Essensvorräte an die Mütter verteilt. Aber die Zahl der Hungrigen steige, die Helfer kämen an ihre Grenzen. In den Slums von Kalkutta verteile Pater Attley vom Orden der Pilar Fathers, dem auch Pater Franklin angehört, täglich 600 Essen an Obdachlose. Zu normalen Zeiten seien dies etwa 130 Portionen gewesen. „Das macht uns traurig und krank“, so Franklin. Für dieses „One meal a day“ musste er extra eine Erlaubnis des Staates einholen, um die Ausgangssperre für sich und sein Team aufheben zu lassen. „Wegen der Ausgangssperre ist auch in den Mülleimern und im Müll nicht mehr viel Essbares zu finden“, berichtet er. Es seien vor allem Wanderarbeiter, die fernab ihrer Dörfer in der Großstadt gestrandet sind.

Ein Drittel des Geldes fehlt

„Wir brauchen Spenden nötiger denn je“, sagt Hubert Borger, Vorsitzender des Vereins Indienhilfe Pater Franklin im RHEINPFALZ-Gespräch. Nachdem der Hungermarsch im März ausfallen musste, fehlen dem Verein allein aus dieser Veranstaltung rund 25.000 Euro, das sind etwa ein Drittel der üblichen Einnahmen. Gelder, auf die die Projekte in Indien dringend angewiesen wären. Doch es fehlen nicht nur die Spendengelder aus dem Hungermarsch und dessen Wirtschaftsbetrieb, sondern auch die Erlöse zahlreicher anderer Aktionen zugunsten der Indienhilfe, wie beispielsweise dem Frühlingskaffee der Katholischen Frauengemeinschaft Rülzheim oder der Kleinen Bühne Landau, die den Erlös ihrer Theateraufführungen jeweils dem Verein spendet – in der Regel sind dies 10.000 Euro. Da die Theateraufführungen in diesem Jahr ausfallen mussten, fehlen auch diese Gelder.

Den großen Einbruch für die Indienhilfe erwartet Borger im nächsten Jahr, wenn die Spendengelder aus 2020 eigentlich benötigt würden und Pater Franklin „praktisch wieder von Null anfangen muss“ und sicherlich mehr Geld benötige als sonst. „Aber das Geld fehlt uns dann.“ Daher will er seine Spendenaufrufe verstärken. Damit Pater Franklin auch künftig „seinen selbstlosen Einsatz für die Kinder erfolgreich fortsetzen kann“, sei die Indienhilfe auf das Mitgefühl und die Großzügigkeit von Spendern angewiesen, „mehr denn je“. Aktuell überweist der Verein kein Geld nach Indien. Pater Franklin bat darum, einen Puffer aufzubauen, um für das nächste Jahr gerüstet zu sein.

INFO

Spendenkonto „Indienhilfe Pater Franklin“, VR Bank Südliche Weinstraße Wasgau, IBAN: DE37548913000000737003.